



Ländliche Perspektiven - 5 Modellprojekte in Rheinland-Pfalz



ENTWICKLUNGSAGENTUR
RHEINLAND-PFALZ e.V.



Inhalt

1	Demografischer Wandel und kommunale Daseinsvorsorge	4
2	Das Modellprojekt Ländliche Perspektiven	6
3	Wie wir etwas konkret ändern können	8
4	Handlungsempfehlungen	16



1 | Demografischer Wandel und
kommunale Daseinsvorsorge

Durch den demografischen und wirtschaftsstrukturellen Wandel und die zunehmende Knappheit öffentlicher Haushaltsmittel ergeben sich Herausforderungen im Bereich der kommunalen Daseinsvorsorge. Insbesondere für ländliche Räume wird der demografische Wandel und die damit einhergehenden strukturellen Probleme weitreichende Folgen haben. Der Wettbewerb der Regionen um Einwohner und Unternehmen wird sich verschärfen. In ländlichen peripher gelegenen Gebieten werden immer weniger Menschen für die Gewährleistung ihrer Daseinsvorsorge aufkommen müssen. Mit den aufgrund des Bevölkerungsrückgangs sinkenden kommunalen Einnahmen müssen in Zukunft gleichbleibende bzw. sogar steigende Infrastruktur- und Versorgungskosten bewältigt werden. Auch vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung wird es für rheinland-pfälzische Kommunen und Landkreise immer schwieriger, das finanzielle Defizit auszugleichen. Darüber hinaus erfordert eine immer älter werdende Gesellschaft eine grundlegende Anpassung der Angebotsstruktur.

Nur wenn die effiziente Bereitstellung der Daseinsvorsorge gewährleistet bleibt, ist die Stabilisierung der ländlichen Räume und damit die Bewahrung gleichwertiger Lebensverhältnisse im überwiegend ländlich geprägten Rheinland-Pfalz möglich. Es müssen flexible Handlungsansätze entwickelt werden, die eine Modifizierung bestehender Infrastrukturen und Organisationsformen der Daseinsvorsorge zum Ziel haben. Das kommunale finanzielle Defizit kann vor allem durch die Reduzierung von Instandhaltungs- und Folgekosten gemindert werden. Um die positive Entwicklung weiter zu stärken sind neue Ideen und Handlungsstrategien gefragt, wozu jede Kommune ihren Beitrag leisten kann. Die vorliegende Arbeitshilfe stellt das Modellprojekt „Ländliche Perspektiven“ der Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz und dessen Teilprojekte vor, die sich mit dieser Thematik beschäftigen. Die Arbeitshilfe möchte Sie dazu anregen, diese oder ähnliche Projekte in Ihrer Gemeinde zu initiieren.



2 | Das Modellprojekt
Ländliche Perspektiven

In den Jahren 2010 bis 2013 bearbeitete die Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz in den Landkreisen Altenkirchen, Cochem-Zell und Neuwied das Modellprojekt „Ländliche Perspektiven“. Auf Kreisebene wurden gemeinsam mit kommunalen und ehrenamtlichen Projektpartnern für bestimmte Handlungsfelder der Daseinsvorsorge Projekte entwickelt, die einen Beitrag zur Sicherung der kommunalen Daseinsvorsorge leisten können. Diese landkreisweite, interkommunale und überregionale Zusammenarbeit von Projektpartnern war ein wichtiger Aspekt im Modellprojekt „Ländliche Perspektiven“. Durch diese partnerschaftliche Zusammenarbeit und Kooperationen zwischen Kommunen, Verwaltungsmitarbeitern, Vereinen, Bürgerinnen und Bürgern sowie weiteren lokalen Schlüsselakteuren gelang die Entwicklung und Realisierung zahlreicher und vielfältiger Projekte. Ebenso entstand ein anregender Austausch unter den Projektpartnern. Das nicht-investive Modellprojekt zeigt, dass auch ohne finanzielle Zuschüsse Projekte, die für die zukunftsfähige Entwicklung der Regionen stehen, realisiert werden können. Der Projekterfolg hängt nicht nur von den finanziellen Mitteln ab, sondern vielmehr von einer guten Idee, vielen engagierten Partnern sowie von Vernetzung und Kooperationen. Neben den Themen Immobilienleerstand, Mobilität und Familienfreundlichkeit wurden auch die Bereiche Feuerwehrwesen und Gesundheit, Sportstätten, Kultur und „Aktiv im Alter“ bearbeitet.

Die Umsetzung der Ideen war bei den lokalen Projektpartnern verankert, um nach Abschluss der Modellphase die Nachhaltigkeit der Projekte gewährleisten zu können.

In jedem Landkreis durchlief das Projekt vier Phasen: In der Sondierungsphase wurden Strukturdatenanalysen durchgeführt und gemeinsam mit der Kreisverwaltung die zur spezifischen Problemlage im jeweiligen Modellraum passenden Handlungsfelder ausgesucht. Gleichzeitig erfolgte die Bewerbung des Projektes bspw. durch Informationsveranstaltungen.

Die Kreativphase wurde eingeleitet durch eine Auftaktveranstaltung, zu der jeder Interessierte willkommen war. Die gebildeten themenspezifischen Arbeitskreise entwickelten Projektideen und legten ihre wesentlichen Ziele fest.

In regelmäßigen Arbeitskreistreffen und durch das qualifizierende Coaching der Entwicklungsagentur begleitet wurden die Handlungsansätze in der Qualifizierungsphase weiter ausgearbeitet.

In der Umsetzungsphase ging es schließlich um die Realisierung konkreter Projekte und die öffentliche, pressewirksame Vorstellung der Ergebnisse.

Die abschließende Transferphase wurde von der Entwicklungsagentur genutzt, um die gewonnenen Erkenntnisse auf verschiedenen Ebenen landesweit zu verbreiten. Das Modellprojekt wurde jeweils durch eine Schlussveranstaltung in den drei Testräumen abgeschlossen.



3 | Wie wir etwas konkret ändern können

Im Folgenden werden die umgesetzten Teilprojekte des Modellprojekts „Ländliche Perspektiven“ kurz vorgestellt. Sie sollen Anregungen liefern, solch kommunale Projekte zu initiieren und zur Nachahmung aufrufen. Es wird jeweils auf die Ansprechpartner verwiesen, mit denen Sie bei Interesse gerne Kontakt aufnehmen können.

Feuerwehr im ländlichen Raum

Arbeitskreis: Feuerwehrwesen im Landkreis Cochem-Zell

Projektidee: Zur nachhaltigen Finanzierung der Feuerwehr in ländlichen Räumen und einer besseren Nachwuchsförderung wurden drei Projektbausteine realisiert: eine kreisweite Einkaufsgemeinschaft, die Imagekampagne „Rette aus Leidenschaft!“ und das Schulfach „Feuerwehrtechnische Grundausbildung“. Durch eine interkommunale Kooperation zwischen den Verbandsgemeinden und der Kreisverwaltung des Landkreises Cochem-Zell wurde das Beschaffungswesen der Feuerwehr zentral organisiert. Die einjährige kreisweite Imagekampagne „Rette aus Leidenschaft!“ veranstaltete bspw. Projekttag an Schulen mit eigens entwickelten Lernmaterialien. Das vom Landesfeuerwehrverband initiierte Schulfach „Feuerwehrtechnische Grundausbildung“ wurde als schuleigenes Wahlpflichtfach konzipiert und in den Wahlpflichtfachkanon eingebettet. An der Realschule plus Treis-Karden werden seitdem Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Klasse zum/zur Feuerwehrmann/-

frau ausgebildet.

Nutzen: Einsparungen im Beschaffungswesen der Feuerwehren und Entlastung kommunaler Haushalte durch die Einkaufsgemeinschaft, Förderung des ehrenamtlichen Engagements von Kindern und Jugendlichen (v.a. auch weiblicher Mitglieder und Jugendlicher mit Migrationshintergrund) in der Bambini- und Jugendfeuerwehr durch die Imagekampagne und das Schulfach.

Eignung: Geeignet sind diese Projektbausteine für Landkreise mit Nachwuchsproblemen in der Feuerwehr und solche, die bei der Beschaffung der Ausrüstung Einspareffekte erzielen wollen.

Laufzeit: ca. 1 Jahr, mit regelmäßigen monatlichen Arbeitskreissitzungen

Teilnehmer: Landrat, Verbandsgemeindebürgermeister, Verwaltungsmitarbeiter, Wehrleiter, Feuerwehrmänner und -frauen, Landesfeuerwehrverband, Schulen.

Ansprache aller Schlüsselakteure im

Bereich Feuerwehr & Schulen: Persönliche Ansprache & Einladungsschreiben, Öffentlichkeitsarbeit durch Zeitungsartikel, Plakate &



Flyer.

Wichtige Voraussetzungen: Engagierte Persönlichkeiten in Schulen und Feuerwehr, Moderation der Arbeitskreistreffen, Verantwortlichen für die Vor- und Nachbereitung von den Arbeitskreissitzungen, Verteilung von Aufgaben, Vereinbaren nächste Treffen, Überzeugen der Teilnehmer durch persönliche Ansprache und der Verdeutlichung des Ziels der tatsächlichen der Realisierung der Projektidee.

Ausarbeitungen während der monatlichen Arbeitskreistreffen: Auftaktveranstaltung zur Bildung des Arbeitskreises, Moderation zur Festlegung eines gemeinsamen Ziels des Arbeitskreises, Projektfahrplan und weiteres Vorgehen, mit genauen Aufgabenstellungen und Terminen bis zum nächsten Treffen, Vorbereitung der Bausteine der Imagekampagne, Einbindung Schulen und Feuerwehr.

Mögliche Projektumsetzung: Öffentlichkeitswirksame Einführung des Schulfaches und Unterzeichnung der Willenserklärung zur Mitgliedschaft in der Einkaufsgemeinschaft des Feuerwehrwesens durch den Landrat und die Verbandsgemeindebürgermeister in der mitmachenden Schule sowie offizieller Start der Imagekampagne auf einem zentralen Platz im Landkreis mit buntem Rahmenprogramm.

Ansprechpartner:

Berthold Berenz (Kreisfeuerwehrverband Cochem-Zell), Kelberger Straße 16, 56814 Faid, Telefon: 0172/6449510
Markus Freiwald (Konrad-Adenauer Schule, Grund- und Realschule Plus), Hinter Abend, 56253 Treis - Karden, Telefon: 02672/950550, Fax: 02672/9505515, E-Mail: info@grs-treis-karden.de
Kreisverwaltung Cochem-Zell

Ehrenamtliche Leerstandslotsen

Arbeitskreis: Leerstandsbewältigung im Landkreis Neuwied

Projektidee: Leerstandslotsen sollen in kleinen und mittleren Ortsgemeinden Immobilienbesitzer über das Thema Leerstände aufklären, Betroffene gezielt informieren und zum Handeln motivieren. Sie sollen zu den Immobilienneigentümern Vertrauen aufbauen und offene Gespräche über die Nach- und Weiternutzung von Gebäuden und Brachflächen ermöglichen. Die Lotsen wurden von den jeweiligen Ortsgemeinden ausgewählt und in einem zweitägigen Lehrgang („Umgang mit Leerstand“) zu ehrenamtlichen Lotsen ausgebildet. Zusätzlich wurden Verbands- und Kreisverwaltungen und weitere Akteure im Umgang mit Leerständen fortgebildet. Die Lotsen selbst müssen keine Baufachmänner/frauen sein, sondern zeichnen sich durch ehrenamtliches Engagement und kommunikatives Geschick im Umgang mit Menschen aus. Sie können bei fachlichen Fragen auf Experten zurückgreifen und Fachleute vermitteln (Architekten, Energieberater, Verwaltungen etc.).

Nutzen: Die Leerstandslotsen helfen dem Problem der Leerstände in Ortsgemeinden entgegenzuwirken und die Entstehung von Leerstand bereits im Vorfeld zu vermeiden. Sie leisten einen Beitrag zu einem Leerstandsmanagement in der Ortsgemeinde.

Eignung: Dieses Projekt ist für Ortsgemeinden in Rheinland-Pfalz geeignet, bei denen Leerstände bereits ein Problem sind oder absehbar zu einem Problem werden könnten. Es dient zur Sensibilisierung, zur Information und liefert Hilfestellungen zum Handeln.

Laufzeit zur Einführung der Leerstands-lotsen: ca. 1/2 Jahr, mit Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung des Themas, Durchfüh-



zung der Seminare und offiziellen Vorstellung der Leerstandslotsen. Danach beginnt die eigentliche Arbeit der Lotsen, die langfristig im Ort erfolgen soll.

Teilnehmer: Ortsbürgermeister, Verbandsgemeindebürgermeister, Verwaltungsmitarbeiter, ehrenamtlich tätige Bürgerinnen und Bürger. Ansprache aller Schlüsselakteure, Bürgerinnen und Bürger: Persönliche Einladungsschreiben, Öffentlichkeitsarbeit durch Zeitungsartikel, Plakate & Flyer.

Wichtige Voraussetzungen: Engagierte Persönlichkeiten vor Ort, Überzeugen der Teilnehmer durch die bereits erreichten Erfolge der aktiven Leerstandslotsen.

Erfolgte Projektumsetzung: Durchführung der Seminare durch die Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz, Offizielle Vorstellung der Leerstandslotsen, weitere Begleitung der Leerstandslotsen.

Ansprechpartnerin:

Margit Rödder-Rasbach (Kreisverwaltung Neuwied, Abteilung Bauen und Umwelt) Wilhelm-Leuschner-Str. 9, 56564 Neuwied, Telefon: 02631/803235, Fax: 02631/80393-235, E-Mail: margit.roedderrasbach@kreis-neuwied.de

Tourismusmarketing

Arbeitskreis: Marketing und Mobilitätsmanagement im Landkreis Altenkirchen

Projektidee: Die Broschüre „Schuh trifft Schiene! Mit der Bahn unterwegs auf dem Druidensteig und dem Botanischen Weg“ wurde gemeinsam mit der Verwaltung und ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürgern erstellt, um den bestehenden Qualitätswanderweg „Druidensteig“ besser an das existierende ÖPNV-Angebot anzubinden und somit die Bekanntheit und Attraktivität zu steigern. Die Broschüre enthält Wanderstrecken, bei denen Start und Ziel unterschiedlich sind. Die Einstiegspunkte der Wanderrouten sind gut mit dem ÖPNV bzw. Schienenverkehr erreichbar und bieten den Wanderern die Möglichkeit, mit dem ÖPNV zum Ziel zu gelangen sowie auch den Ausgangspunkt wieder zu erreichen. Die Broschüre enthält Informationen über die An- und Abreise mit dem Schienenverkehr. Sie gibt Auskunft über touristische Einrichtungen und Sehenswürdigkeiten sowie über Einkehrmöglichkeiten an den jeweiligen Stellen. Die Zuwege zu den Wanderrouten wurden vom Arbeitskreis für die Wanderer beschildert.

Nutzen: In Zeiten zurückgehender Schüler-

Abschlussbericht Ländliche Perspektiven

zahlen gilt es, neue Kundenpotenziale für den Nahverkehr zu erschließen, wobei hier die Gruppe der Seniorinnen und Senioren besonders interessant ist. Durch die Broschüre soll der ÖPNV gestärkt werden und das touristische Potenzial in der Region effektiv genutzt werden.

Eignung: Das Projekt ist für Kommunen geeignet, die touristisches Potential besitzen und dieses nutzen möchten. Ein funktionierender ÖPNV muss noch vorhanden sein, der mit solch einer Broschüre gestärkt werden kann. Ein aktiver Wanderverein kann maßgeblich zum Gelingen des Projektes beitragen.

Laufzeit: ca. 1 Jahr, mit monatlichen Arbeitskreissitzungen

Kosten: Druckkosten der Broschüre wurden vom Zweckverband Schienenpersonennahverkehr Rheinland-Pfalz Nord (SPNV Nord) übernommen.

Teilnehmer: Ortsbürgermeister, Verbandsgemeindebürgermeister, Verwaltungsmitarbeiter, Mitglieder Wanderverein, Bürgerinnen und Bürger.

Ansprache aller Schlüsselakteure im

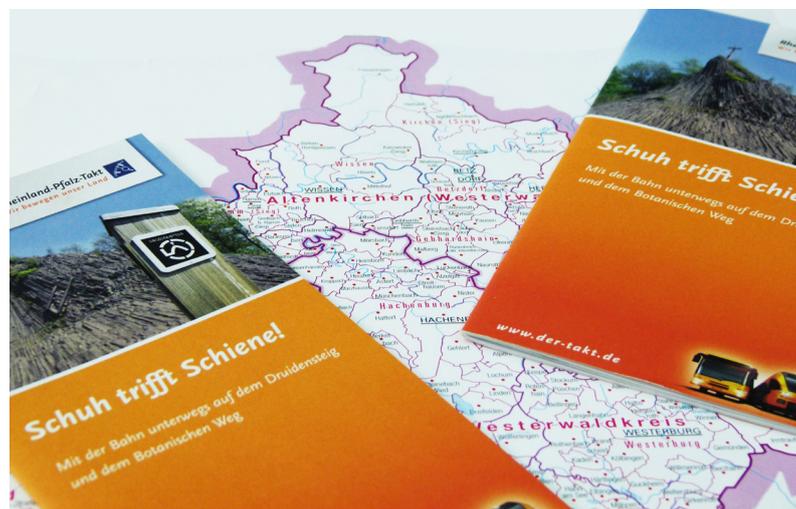
Bereich Mobilität: Persönliche Einladungsschreiben, Öffentlichkeitsarbeit durch Zei-

tungsartikel, Plakate & Flyer.

Wichtige Voraussetzungen: Engagierte Persönlichkeiten vor Ort, Moderation der Arbeitskreistreffen, Verantwortlichen für die Vor- und Nachbereitung von den Arbeitskreissitzungen, Verteilung von Aufgaben, Vereinbaren nächste Treffen, Überzeugen der Teilnehmer durch persönliche Ansprache und der Verdeutlichung des Ziels der tatsächlichen der Realisierung der Projektidee.

Ausarbeitungen während der monatlichen Arbeitskreistreffen: Auftaktveranstaltung zur Bildung des Arbeitskreises, Moderation zur Festlegung eines gemeinsamen Ziels des Arbeitskreises, Projektfahrplan und weiteres Vorgehen, mit genauen Aufgabenstellungen und Terminen bis zum nächsten Treffen, Erarbeitung der Wanderrouten sowie der An- und Abreisemöglichkeiten, Erstellung der Texte für die Broschüre, Kontaktherstellung Zweckverband Schienenpersonennahverkehr Rheinland-Pfalz Nord zur Hilfe bei der Finanzierung, Veröffentlichung, Bewerbung und Verbreitung der Broschüre, Markierung der Zuwege der Wanderrouten vor Ort.

Mögliche Projektumsetzung: Offizielle Vorstellung der Broschüre mit Landrat und



Vertreter des SPNV Nord, anschließende Wanderung eines Teilabschnittes der Strecke.

Ansprechpartner:

Guido Kappel (Kreisverwaltung Altenkirchen, Sachgebietsleiter ÖPNV, Schülerbeförderung und Kindergartenbeförderung),
Parkstraße 1, 57610 Altenkirchen,
Telefon: 02681/812352, Fax: 02681/812301,
E-Mail: guido.kappel@kreis-ak.de

Medizinische Grundversorgung

Arbeitskreis: Medizinische Grundversorgung im Landkreis Neuwied

Projektidee: Das Projekt dient der Vernetzung und Kooperation der Schlüsselakteure des lokalen Gesundheitssystems. In diesem gemeinnützigen Verein bringen sich Bürger, Unternehmen, Ärzte und alle weiteren medizinischen Dienstleister sowie die Verwaltung ein, um die Gesundheitsversorgung und -erhaltung zu fördern. Dazu zählen u.a. die Gewinnung und Unterstützung medizinischer Nachwuchskräfte im Landkreis, die Etablierung innovativer Versorgungsmodelle, die Schaffung präventiver Angebote zur Gesunderhaltung und die Durchführung von medizinischen Fach- und Informationsabenden.

Nutzen: Vernetzung der Akteure des lokalen Gesundheitswesens, Entstehung von Synergieeffekten, Präsenz des Themas, Prävention, Information und Erhaltung der medizinischen Versorgung in ländlichen Räumen durch die Entstehung von innovativen Versorgungsmodellen.

Eignung: Landkreise, die ihre medizinische Gesundheitsversorgung erhalten möchten und in denen lokale Schlüsselakteure im medizinischen Bereich sich dazu bereit erklären, eine zentrale Rolle zu übernehmen und einen Beitrag zu leisten.

Laufzeit: ca. 1 Jahr, mit regelmäßigen monatlichen Arbeitskreissitzungen

Teilnehmer: Verbandsgemeindebürgermeister, Verwaltungsmitarbeiter, Leiterin Gesundheitsamt, praktizierende Ärzte, Ärzte im Ruhestand, ehemaliger Vorsitzender Bezirksärztekammer Koblenz, Kreisobfrau, medizinische Dienstleister, Verbände, Bürgerinnen und Bürger - Je mehr Schlüsselakteure dabei sind, die sich bereits mit dem Thema beschäftigen, desto besser.

Ansprache aller Schlüsselakteure im lokalen Gesundheitswesen: Persönliche Einladungsschreiben, Öffentlichkeitsarbeit durch Zeitungsartikel, Plakate & Flyer.

Wichtige Voraussetzungen: Engagierte Persönlichkeiten vor Ort, Moderation der Arbeitskreistreffen, Verantwortlichen für die Vor- und Nachbereitung von den Arbeitskreissitzungen, Aufgaben verteilen, Vereinbaren nächste Treffen, Überzeugen der Teilnehmer durch persönliche Ansprache und der Verdeutlichung des Ziels der tatsächlichen der Realisierung der Projektidee.

Ausarbeitungen während der monatlichen Arbeitskreistreffen: Auftaktveranstaltung zur Bildung des Arbeitskreises, Moderation zur Festlegung eines gemeinsamen Ziels des Arbeitskreises, Projektfahrplan und weiteres Vorgehen, mit genauen Aufgabenstellungen und Terminen bis zum nächsten Treffen, Bearbeitung der Vorbereitung der Gründung des Bürgervers (Organisationsstruktur, Inhalte und Ziele des Vereins, Arbeitsweise, Ausarbeitung Satzung und Beitragsordnung, Vorbereitung Gründungsversammlung), Regelmäßige Rücksprache mit Projektverantwortlichem im Kreis.

Mögliche Projektumsetzung: Gründungsversammlung als offiziellen Start, Öffentlich-



keitswirksamer Informationsabend zur weiteren Mitgliederwerbung und mit Pressebegleitung.

Ansprechpartnerin:

Dr. Anja Meurer (1. Vorstandsvorsitzende des Vereins)
Langendorfer Str. 162, 56564 Neuwied,
Telefon: 02631/24325, Fax: 032122432500,
E-Mail: info@kreisgesundheitsforum-neuwied.de

Regionale Sportstätten-Infrastruktur

Arbeitskreis: Sportstätten im Landkreis Cochem-Zell

Projektidee: Mit der KASU (Kartierende Sportlandschaften-Untersuchung) können sich Kommunen einen Überblick über ihre Sportstätteninfrastruktur verschaffen. Dies geschieht anhand einer qualitativen Kartierung aller für die kommunale Verwaltung bedeutsamen landkreisweiten Sportstätten. Mit einem eigens entwickelter Kriterienkatalog über Lage, Beschaffenheit und Funktionalität (Sportangebote und infrastrukturelle Ausstattung) der Sportanlagen und der Bewertung ihrer Qualität im Vergleich zu anderen Sportstätten des Untersuchungsraumes wurde beispielhaft die Sportlandschaft Cochem-Zell untersucht.

Nutzen: Erster Schritt einer angepassten Sportentwicklungsplanung ist die Erfassung des Zustandes der Sportlandschaft. Um Handlungsstrategien entwickeln zu können, müssen Kenntnisse über den Status-Quo bestehender Angebote im Kreis oder der Verbandsgemein-

de vorhanden sein.

Eignung: Eine solche Untersuchung ist für Verbandsgemeinden und Landkreise sinnvoll, die die Grundlage zur Entwicklung einer zukunftsfesten Sportstätteninfrastruktur ermöglichen wollen. Die Kartierungsbögen können bei der Entwicklungsagentur eingesehen werden.

Benötigte Zeit zur Erfassung: Bei zwei gleichbleibenden Personen: Kartierung 10 Arbeitstage, Eingabe der Kartierungsbögen 4 Arbeitstage, Auswertung der Kartierung 14 Arbeitstage.

Mögliche Erfasser: Ortsbürgermeister, Verwaltungsmitarbeiter, Sportvereine, Bürgerinnen und Bürger.



4 | Handlungsempfehlungen

Die zentralen Erkenntnisse aus dem Modellprojekt „Ländliche Perspektiven“ werden in zehn Handlungsempfehlungen zusammengefasst, um Sie bei der Initiierung eines Beteiligungsprozesses zur Gestaltung des demografischen Wandels und seinen Auswirkungen in Ihrer Kommune zu unterstützen.

1) Bestandsaufnahme und Analyse, Projektplanung

Zunächst ist die Erfassung und Analyse der Gegebenheiten vor Ort wichtig. Die zentrale Frage lautet: Wo steht Ihre Kommune aktuell und wo liegen ihre Besonderheiten? Eine Bestandsaufnahme, mit Daten zur demografischen Entwicklung, zur räumlichen Lage, zu Ausstattungsmerkmalen usw., liefert hierzu Ergebnisse. Eine darauf aufbauende Analyse der Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken zeigt Entwicklungspotentiale und Herausforderungen auf. Hier spielt auch das persönliche Wissen von Bürgermeistern, Verwaltungsmitarbeitern etc. eine zentrale Rolle. Sie sollten auf jeden Fall in den Prozess eingebunden und ihr Wissen genutzt werden. Aus den Erkenntnissen der Bestandsaufnahme und Analyse können Schwerpunktthemen abgeleitet werden, die dann im weiteren Verlauf des Prozesses mit Zielen und Projekten ausgebaut werden.

2) Politisch verankern

Zur erfolgreichen Etablierung und Realisie-

rung ist es sinnvoll, das Projekt im Kreistag zu verankern. Auch hier beginnt schon die Beteiligung und Unterstützung für den Prozess. Für einen positiven Beschluss des Projektes im Kreistag (oder im thematisch zuständigen Kreisausschuss) ist eine überzeugende Vorstellung des Projektes notwendig sowie im weiteren Verlauf regelmäßiges informieren über den Projektverlauf. Hilfreich ist zudem die Unterstützung der jeweiligen Hausspitzen. Gerade bei der Projektrealisierung ist dies von großer Bedeutung, denn sobald Verbindlichkeiten (Kosten, zeitliche Verpflichtungen etc.) in der Projektarbeit entstehen ist der Rückhalt der (politischen) Entscheidungsträger für die Realisierung zwingend erforderlich.

3) Aktivieren, motivieren und beteiligen

Um die Erfolgchancen eines Prozesses von vorneherein zu stärken, müssen alle Schlüsselakteure vorab informiert und beteiligt werden, am besten durch eine persönliche Ansprache im persönlichen Kontakt oder postalisch. Zur Erreichung einer breiten Akzeptanz und Beteiligung in der Bevölkerung ist es sinnvoll Öffentlichkeitsarbeit, bspw. durch Presseartikel, Homepageveröffentlichungen, Plakate, Flyer, zu betreiben. Auch Informationsabende vor dem offiziellen Prozessauftritt, zu denen sowohl persönlich als auch öffentlich eingeladen wird, können zur positiven Wahrnehmung in der Öffentlichkeit hilfreich sein. Um die Motivation der Schlüsselakteure und Bürgerinnen

und Bürger zur Mitarbeit zu erhöhen, sollte von vorneherein verdeutlicht werden, dass sich ein Engagement lohnt, da die Projektidee auch tatsächlich realisiert und zum Projekterfolg geführt werden soll. Ebenfalls trägt die Erzeugung einer Aufbruchstimmung dazu bei: Gemeinsam etwas Sinnvolles anzupacken, den Kreis weiter voran zu bringen und den demografischen Wandel zu gestalten. Bei einer Auftaktveranstaltung sollten die Zugangsbarrieren so gering wie möglich gehalten werden und jeder willkommen sein. Bei einer solchen Veranstaltung können bspw. Ziele sowie Projektansätze und -zeitpläne erarbeitet werden und zu bestimmten Themenbereichen Arbeitsgruppen gebildet werden. Diese treffen sich im Anschluss daran in regelmäßigen Arbeitskreissitzungen, im besten Fall bis zur Projektumsetzung und -verstetigung.

4) Persönlichkeiten einbinden

Beliebte Persönlichkeiten und Meinungsführer im Kreis üben eine Vorbildfunktion aus. Dies sollte genutzt werden, indem solche Personen zur Unterstützung und evtl. sogar Teilnahme am Projekt gewonnen werden. Dadurch können weitere Menschen motiviert werden, sich zu beteiligen und am Prozess bzw. den Projekten mitzuwirken.

Zudem sollte zu jeder Projektidee ein Projektkümmerer gefunden und festgelegt werden, der für das Projekt Verantwortung übernimmt und die Umsetzung vorantreibt.

5) Ehrenamt einbinden

Die Einbindung von ehrenamtlichem Engagement in solch einen Prozess zur Umsetzung zukunftsfähiger kommunaler Projekte ist absolut notwendig. Gerade soziale und kulturelle Bereiche der Daseinsvorsorge, wie z.B. die

im Modellprojekt untersuchten Handlungsfelder der Kultur, Aktiv im Alter, Familienfreundlicher Kreis bieten deutliche Perspektiven der Einbindung von ehrenamtlich Engagierten. Jede Gemeinde sollte sich überlegen in welchen Bereichen sie durch Bürger unterstützt werden könnte und in welchem Bereiche bereits ehrenamtliche Strukturen bestehen, die von Vorteil für sie sein könnten.

Ehrenamtlich bereits engagierte Personen können für weitere, thematisch passende Aufgaben begeistert werden. Auch die Generation 60+ sollte gezielt aktiviert und eingebunden werden, da hier besondere Ressourcen vorhanden sind und das Bestreben auch weiterhin etwas sinnvolles zu tun hoch ist. Auch ausgeschiedene Verwaltungsmitarbeiter können beispielsweise (re)aktiviert werden. Vor allem sind die flexible Gestaltung und die Wertschätzung des ehrenamtlichen Engagements wichtig. Starke und regelmäßige Verpflichtungen halten davon ab sich einzubringen. Die Erfüllung von bestimmten Aufgaben kann hingegen einen flexiblen Einsatz und überschaubare Verpflichtungen bedeuten. Durch Würdigung des ehrenamtlichen Engagements, beispielsweise durch eine Präsentüberreichung der Bürgermeisterin oder des Bürgermeisters, wird die Bereitschaft und Motivation sowie Freude beim Ehrenamt zusätzlich erhöht.

6) Vernetzen, kooperieren und Win-Win-Situationen erkennen

Eine Schlüsselkomponente für die erfolgreiche Projektumsetzung in bestimmten Daseinsvorsorgebereichen ist es, durch eine gezielte Vernetzung Synergieeffekte zu schaffen und somit die Potenziale bestehender Strukturen optimiert zu nutzen. Das kann sehr komplex

sein. Zu Beginn jeder gelungen Vernetzung steht eine gemeinsame Idee - von der die unterschiedlichen Interessensgemeinschaften jeweils profitieren. Im optimalen Fall profitieren möglichst viele verschiedenen Akteure von dem geplanten Vorhaben. Solche Kooperationen müssen entsprechend initiiert werden. Es wird eine fiktive Win-Win-Situation geschaffen, an deren realen Umsetzung gemeinsam gearbeitet wird. Zur Überzeugung der Beteiligten müssen die Vorteile klar herausgearbeitet und formuliert werden.

Gerade in Handlungsfeldern der Daseinsvorsorge, bei denen es um den Erhalt bzw. Modifizierung technischer und baulicher Infrastrukturen oder gar um die medizinische, schulische und sicherheitstechnische Versorgung der Bevölkerung geht, können nicht durch Ehrenamtliche getragen werden. Hier können interkommunale Kooperationen weiter helfen. Dazu ist es notwendig, Vertrauen zu schaffen. In Gesprächen sollten Kooperationsbereiche festgelegt werden. Wenn es um gemeinsam getragene Kosten geht, sind meist komplizierte rechtliche Konstrukte erforderlich.

7) Fördermöglichkeiten nutzen

Die Nutzung der vorhandenen Fördermöglichkeiten tragen zur Realisierung der Projekte bei. Dabei ist es wichtig, dass die Projekte an ein strategisches Gesamtkonzept gekoppelt sind und die Folgekosten bei der Realisierung unbedingt mitberücksichtigt werden müssen. Bei Investitionen müssen Infrastrukturfolgekosten in der Wirtschaftlichkeitsbetrachtung Beachtung finden. Nicht alleine die Zusage von Fördergeldern ist entscheidend für den Projekterfolg. Wichtig ist die Realisierung zukunftsfähiger und langfristig wirtschaftlich tragfähiger Projekte. Durch Kooperationen

und Vernetzung können weitere Fördermittel generiert werden. Zum Beispiel können Privatpersonen, Verbände, Stiftungen usw. angesprochen werden. Im Modellprojekt „Ländliche Perspektiven“ ermöglichte die Kooperation mit dem Zweckverband Schienenpersonennahverkehr Rheinland-Pfalz Nord die Finanzierung der Broschüre „Schuh trifft Schiene! Mit der Bahn unterwegs auf dem Druidensteig und dem Botanischen Weg“. Auch hier gab es für beide Seiten positive Aspekte dieser Kooperation.

8) Schnelle Erfolge erzielen

Damit Ihr Prozess nicht stirbt, müssen erste Erfolge schnell erzielt und sichtbar werden. Dies ist vor allem auch zur Motivation der Teilnehmer wichtig. Als schneller Erfolg ist dabei nicht gleich die Projektumsetzung zu werten, sondern positive Meldungen über einzelne Etappenschritte zum Projekterfolg. Dafür sind einzelne Bausteine zur Umsetzung der Teilprojekte zu entwickeln und abuarbeiten. Diese ersten Erfolge sollten intern in den Arbeitskreisen als auch extern, z.B. in den Kreistag oder sogar in die Öffentlichkeit kommuniziert werden (vgl. Punkt 9).

9) Erfolge kommunizieren

Getreu dem Motto „Tue Gutes und rede darüber!“ sollten positive Ereignisse im Projekt oder in den Teilprojekten auch entsprechend kommuniziert und platziert werden. Bestimmte Termine und Arbeitsschritte eignen sich für eine positive Meldung in der Presse, auf der Homepage der Projektträger, in Newslettern oder Mitteilungsblättchen. Auch den Projektteilnehmern und Projektpartnern sind positive Entwicklungen im Projekt unverzüglich mitzuteilen und somit die Motivation zu erhöhen.

Demografischer Wandel alleine macht noch keine gute Schlagzeile, erst das Befassen und das Entwickeln von Strategien und Projekten zur Bewältigung der Folgen lohnen Mitteilungen und fördern das positive Image „Hier wird was getan!“, „Hier wird sich gekümmert und die Probleme werden angepackt!“.

10) Projekte realisieren und Prozesse verstetigen

Die Projektumsetzung ist der zentrale Baustein des Prozesses. Ziel ist in jedem Schwerpunktthema bzw. Handlungsfeld die entwickelten Projektideen zu verwirklichen. Dazu ist es wichtig, die jeweilige Umsetzung der Teilprojekte öffentlichkeitswirksam in Szene zu setzen. Dies kann bspw. durch eine bestimmte Veranstaltung oder ein bestimmtes Event geschehen (vgl. Teilprojekte – mögliche Projektumsetzung), die öffentlichkeitswirksam beworben wird und dazu eine entsprechende Berichterstattung (Zeitung, Homepage etc.) stattfindet. Um langfristig Erfolg zu haben und dem demografischen Wandel zu begegnen, ist es sinnvoll Prozesse zu verstetigen. Dazu können zum einen die Projekte nachhaltig weitergeführt werden oder die gebildeten Arbeitskreise in ein regelmäßiges tagendes Gremium überführt werden.

Impressum

Herausgeber:
Entwicklungsagentur
Rheinland-Pfalz e.V.

St. Martins-Platz 1
67657 Kaiserslautern

Telefon: +49 (0)631 - 205894 11
Telefax: +49 (0)631 - 205894 22
E-Mail: info@ea.rlp.de
www.ea.rlp.de

Projektmanagement:
Julia Anslinger
Katharina Ertl
Susanne Tschirschky

Texte:
Julia Anslinger (verantwortlich)
Katharina Ertl
Susanne Tschirschky

Bildnachweise:
Die Rechte aller Bilder liegen bei der Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V.

Nachdruck und Vervielfältigung:
Alle Rechte vorbehalten

März 2014



Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V.
St.-Martins-Platz 1
67657 Kaiserslautern

Tel: +49 (0)631 - 205894 11
Fax: +49 (0)631 - 205894 22
E-Mail: info@ea.rlp.de
Internet: www.ea.rlp.de

Stand März 2014